

QUEREINSTIEG JETZT

STAATSANZEIGER – Wochenzeitung für Wirtschaft, Politik  und Verwaltung in Baden-Württemberg



Welche öffentlichen
Arbeitgeber nach
Quereinsteigern suchen.

AUS DEM INHALT



- 9 **MIT DIESEM GEHALT KÖNNEN SIE RECHNEN.** HANNA BINDER IST BEI VERDI EXPERTIN FÜR DEN ÖFFENTLICHEN DIENST UND ERKLÄRT DIE LOHNSTRUKTUR, DIE SIE DORT ERWARTET.
- 10-11 **AUF DER SUCHE NACH EINEM JOB, DER BLEIBT.** MIT 53 JAHREN ZUM ERSTEN MAL FESTANGESTELLT UND ENDLICH IN EINEM KRISENSICHEREN BERUF: ZWEI QUEREINSTEIGERINNEN BERICHTEN VON IHREM WEG IN DEN ÖFFENTLICHEN DIENST.
- 12-13 **BERUFSBILD SPIELPLATZKONTROLLEUR.** ÖFFENTLICHER DIENST MAL ANDERS: CHRISTOPH DEYHLE IST IM DIENST DER KINDER AUF KONTROLLGANG.
- 14 **SICHER, ZUVERLÄSSIG, SINNGEBEND.** DIE ÖFFENTLICHE HAND PUNKTET ALS ARBEITGEBERIN MIT VIELEN VORTEILEN. DIE BESCHÄFTIGTEN SCHÄTZEN FLEXIBLE ARBEITSZEITEN, FAMILIENFREUNDLICHKEIT UND EINE GUTE ALTERSVORSORGE.
- 16-17 **DIESE ARBEITGEBER SUCHE NACH QUEREINSTEIGERN.** SIE SPIELEN MIT DEM GEDANKEN, LEHRER ODER POLIZISTIN ZU WERDEN? EIN WECHSEL IN DIESE BERUFE IST NICHT NUR MÖGLICH, SONDERN BEI MANCHEN ÖFFENTLICHEN ARBEITGEBERN SOGAR GEWÜNSCHT.
- 18-19 **WARUM SOLLTE ICH IN DEN ÖFFENTLICHEN DIENST WECHSELN?** IM INTERVIEW ERZÄHLEN VIER QUEREINSTEIGER VON IHREM WECHSEL, DEN ANFÄNGLICHEN HERAUSFORDERUNGEN UND WAS SIE NUN AN IHREM BERUF SCHÄTZEN.

4 STADT, LAND, SCHIFFAHRTSAMT:
SO VIELFÄLTIG IST DER ÖFFENTLICHE
DIENST

DURCH IHRE VIELEN AUFGABEN HABEN BUND, LÄNDER, KOMMUNEN UND SOZIALVERSICHERER VOR ALLEM EINES: EINE GROSSE AUSWAHL AN BERUFEN. MIT FAST JEDEM BILDUNGSABSCHLUSS KÖNNEN INTERESSIERTE EINE STELLE BEIM GRÖSSTEN ARBEITGEBER DEUTSCHLANDS, DEM ÖFFENTLICHEN DIENST, FINDEN. DIESER IST NACH WIE VOR BEI FRAUEN BELIEBT, UND AUCH JUNGE MENSCHEN BEGEISTERN SICH WIEDER MEHR FÜR DEN STAATSDIENST.



- 20-21 **SO WERDEN SIE ALS QUEREINSTEIGER BEAMTER.** AUF DEM WEG ZUM BEAMTENSTATUS MÜSSEN SIE EINIGE HÜRDEN NEHMEN, DOCH DAS IST KEIN DING DER UNMÖGLICHKEIT.
- 22-23 **PASSEN SIE IN DEN ÖFFENTLICHEN DIENST?** TESTEN SIE IN ZEHN EINFACHEN FRAGEN, OB DIE ÖFFENTLICHE HAND DIE PASSENDE ARBEITGEBERIN FÜR SIE IST.

Das interaktive PDF zu „Quereinstieg jetzt“ finden Sie unter:

<https://staatsanzeiger.de/quereinstieg>

Impressum

Herausgeber und Verlag: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg GmbH & Co. KG, Breitscheidstraße, 70176 Stuttgart Geschäftsführer: Dr. Alexander Teutsch, Telefon: 07 11/6 66 01-0, info@staatsanzeiger.de, www.staatsanzeiger.de Redaktion: Chefredakteurin: Breda Nußbaum; Susanna Ketterer Projektleitung und Gestaltung: Barbara Wirth Anzeigen: Uwe Minkus, Telefon: 07 11/6 66 01-229, anzeigen@staatsanzeiger.de Titelfoto: dpa/Bildagentur-online Druck: Ungeheuer + Ulmer KG GmbH + Co, Körnerstraße 14 – 18, 71643 Ludwigsburg

EDITORIAL

Wagen Sie Neues! In den öffentlichen Dienst wechseln lohnt sich.

Sie wollen etwas ganz Neues ausprobieren? Sich beruflich nochmals weiterentwickeln? Einen Job mit Sinn finden? Das alles kann der öffentliche Dienst als Arbeitgeber bieten. Er ist dem Wohl der Gesellschaft verpflichtet, setzt demokratische Entscheidungen praktisch um und bietet eine breite Palette an Berufen: von der Mechanikerin über den Deutschlehrer bis hin zur Architektin beim Bauamt.

Für Behörden sind Quereinsteiger aus der Wirtschaft eine wichtige Ergänzung zu den Verwaltungsfachkräften. Weil sie bisher nicht in die Abläufe im öffentlichen Dienst eingebunden waren, bringen sie einen frischen Blick auf das Berufsfeld und die Arbeitsprozesse mit. Manche Ämter sind sogar auf das Fachwissen von Quereinsteigern wie Ingenieurinnen, Ärzten und IT-Fachkräften angewiesen. Außerdem steht auch der öffentliche Dienst vor einer Pensionierungswelle und braucht in den kommenden Jahren Personal für die frei werdenden Stellen.

Trotz der vielen Möglichkeiten und des großen Bedarfs zögern manche, bei der Stellensuche auch den öffentlichen Sektor einzubeziehen. Werde ich dort schlechter bezahlt? Brauche ich eine bestimmte Ausbildung? Werde ich verbeamtet oder bin ich zu alt? „Quereinstieg jetzt“ gibt Antworten auf diese Fragen und zeigt, wie vielfältig der öffentliche Dienst ist.

Erfahrene Redakteure der Wochenzeitung „Staatsanzeiger für Baden-Württemberg“ erklären Ihnen, wie die öffentliche Hand funktioniert, und geben Ihnen Tipps für die Stellensuche. Seit über 60 Jahren berichtet die Staatsanzeiger-Redaktion für und über die Verwaltung in Baden-Württemberg und will nun das dabei gesammelte Wissen an Sie weitergeben. Die Redakteure stellen Arbeitgeber vor, die auf Quereinsteiger setzen, und zeigen, wie Sie den Wechsel in den öffentlichen Dienst praktisch anpacken können. Mit vielen hilfreichen Links können Sie Ihre Recherche vertiefen und finden vielleicht schon bald Ihren Traumjob – im öffentlichen Dienst.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und grüße Sie herzlich

Ihre

Breda Nußbaum,
Chefredakteurin des Staatsanzeiger für Baden-Württemberg





STADT, LAND, SCHIFFFAHRTSAMT

VIELFÄLTIGER ALS SIE DENKEN: DER ÖFFENTLICHE DIENST

Durch ihre vielen Aufgaben haben Bund, Länder, Kommunen und Sozialversicherer vor allem eines: eine große Auswahl an Berufen. Mit fast jedem Bildungsabschluss können Interessierte eine Stelle beim größten Arbeitgeber Deutschlands, dem öffentlichen Dienst, finden. Dieser ist nach wie vor bei Frauen beliebt, und auch junge Menschen begeistern sich wieder mehr für den Staatsdienst.

VON SUSANNA KETTERER

Verstaubt, aktenlastig und träge: Vorurteile gegenüber dem Arbeiten im öffentlichen Dienst gibt es haufenweise. Dabei haben die Jobs im Staatsdienst viele Facetten: Büro, Wald oder Chemielabor. Persönliche Schutzausrüstung oder Businesskleidung. Etwas mit Menschen, etwas mit Zahlen oder gar etwas mit Tieren. Von 8 bis 17 Uhr oder allzeit bereit.

Die Vielfalt des öffentlichen Diensts hängt mit den umfassenden Aufgaben zusammen, die der Staat hat. Er ist zum Beispiel für eine funktionierende Infrastruktur zuständig, also für intakte Straßen, ein Netz aus Bussen und Bahnen, Internet, Wasserversorgung und auch das Entsorgen von Abwasser und Müll. Außerdem ist der Staat für die Sicherheit der Bürger verantwortlich. Das bedeutet, er verteidigt das Land, bekämpft Verbrechen und stellt die Justiz und den Strafvollzug. Auch Bildung, Forschung und das Fördern von

Kultur gehört zu den staatlichen Aufgaben. In der aktuellen Pandemie wird auch deutlich, dass der Staat verschiedene Schutzfunktionen erfüllt: Mit den ergriffenen Corona-Maßnahmen schützt er die Bevölkerung. Daneben ist er aber auch zum Beispiel für Umwelt- und Tierschutz verantwortlich. Und selbstverständlich setzt der Staat den rechtlichen Rahmen für das Funktionieren von Gesellschaft und Wirtschaft.

Elf Prozent der Erwerbstätigen arbeiten im öffentlichen Dienst

„Millionen von öffentlich Bediensteten sorgen im ganzen Land für einen funktionierenden öffentlichen Dienst. Diese Frauen und Männer vertreten und verteidigen tagtäglich die Werte des öffentlichen Dienstes, welche uns so viel bedeuten“, so formulierte es Bundesinnenminister Horst Seehofer



FOTO: DPA | HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH



FOTO: OPAWESTEND G1



ÖFFENTLICHE SEKTOR

Der öffentliche Dienst lässt sich in folgende Bereiche unterteilen:

- Bund: Bundeswehr, Bundespolizei, Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt, Bundesanstalt für Wasserbau, Bundesverfassungsgericht, Bundesgerichtshof, Zoll
- Länder: Landesministerien und nachgeordnete Behörden, Regierungspräsidien, Rechnungshof, Landesamt für Verfassungsschutz, Polizei, Hochschulen, Schulen, Landesgerichte
- Kommunen: Stadt- oder Gemeinde-

verwaltung, Landratsamt, Kita, Stadtwerke, Verkehrsbetriebe, Krankenhäuser

- Sozialversicherungsträger: Bundesagentur für Arbeit, Allgemeine Ortskrankenkasse Baden-Württemberg
- Anstalt des öffentlichen Rechts: Südwestrundfunk, Komm.ONE, Landeszentrale für politische Bildung
- Körperschaften öffentlichen Rechts: Landesärztekammer, Rechtsanwaltskammer
- Stiftungen des öffentlichen Rechts

2019 am Tag des öffentlichen Diensts. Der öffentliche Dienst ist mit seinem breiten Aufgabenspektrum der größte Arbeitgeber Deutschlands. Laut Statistischem Bundesamt waren 2018 etwa 44,9 Millionen Menschen in Deutschland erwerbstätig. Knapp elf Prozent davon arbeiteten im öffentlichen Sektor. Eine Studie der Unternehmensberatung EY von 2020 zeigt, dass das Arbeiten im öffentlichen Dienst aktuell auch bei Studierenden eine mögliche Perspektive ist. Für ihre beruflichen Pläne fanden 26 Prozent der Befragten den öffentlichen Dienst besonders attraktiv. Bei Frauen fiel die Zustimmung mit 34 Prozent höher aus als bei Männern (19 Prozent).

Angestellt als Beamter oder Tarifbeschäftigter

Dazu passt auch der Frauenanteil im Staatsdienst: Mit 57 Prozent liegt er deutlich über dem Durchschnitt. Das liegt laut Statistischem Bundesamt vor allem am Frauenanteil in den Bereichen Kindererziehung (95 Prozent) und Schule (72 Prozent). Der öffentliche Dienst gilt aber auch als besonders familienfreundlich, beispielsweise durch Familiengeld und Teilzeitmöglichkeiten (siehe auch Seite 14). Nach Angaben des Deutschen Beamtenbunds arbeitet etwa ein Drittel der Beschäftigten bei der öffentlichen Hand in Teilzeit, 84 Prozent davon sind Frauen. Auch wenn die Vorstellung vom öffentlichen Dienst stark mit dem Bild des Beamten verknüpft ist, sind laut Beamtenbund tatsächlich nur 38 Prozent der Beschäftigten verbeamtet (siehe

he auch Seite 20). Diese genießen verschiedene Privilegien: So dürfen sie nur in Ausnahmefällen gekündigt werden und erhalten im Alter eine Pension, die über die gesetzliche Rente hinaus geht. Außerdem entfallen bei Beamten die Sozialabgaben. Dafür haben Beamte eine Treuepflicht dem Staat gegenüber. Sie dürfen beispielsweise nicht streiken. So soll sichergestellt werden, dass der Staatsapparat immer reibungslos funktioniert. Das Gehalt von Beamten, auch Dienstbezug genannt, wird gesetzlich festgelegt. Der Dienstherr muss Beamte und ihre Familien lebenslang angemessen versorgen. Lehrer und Polizisten machen einen Großteil der Beamten aus, doch auch Teile der Verwaltungen sind verbeamtet. Richter und Soldaten haben ein eigenes Dienstrecht mit ähnlichen Regelungen wie bei Beamten. Auch wenn sie in Statistiken häufig als solche gezählt werden, sind sie jedoch keine Beamten.

Dasselbe gilt für drei Millionen Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Diensts: die Tarifbeschäftigten. Zwar haben auch sie öffentliche Arbeitgeber, ihr Arbeitsverhältnis beruht jedoch auf einem privatrechtlichen Arbeitsvertrag. Die Arbeitsbedingungen und das Gehalt für Tarifbeschäftigte verhandeln Bund, Länder und Kommunen mit den Gewerkschaften des öffentlichen Diensts und schreiben sie dann in Tarifverträgen (unter anderen TVöD und TV-L) fest. Zu diesen Gewerkschaften gehört zum Beispiel die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft.

Bildungsabschluss bestimmt, wie viel Gehalt Beschäftigte bekommen

Grundsätzlich können Bewerber mit allen Bildungsabschlüssen, die mindestens einem Hauptschulabschluss entsprechen, im öffentlichen Dienst angestellt werden. Da in Baden-Württemberg der einfache Dienst abgeschafft wurde, brauchen zukünftige Beamte jedoch mindestens einen Real- schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung. In welche Entgelt- beziehungsweise Besoldungsgruppe Tarifbeschäftigte und Beamte beim öffentlichen Dienst eingeordnet werden, hängt hauptsächlich vom Bildungsabschluss ab. Die Berufserfahrung wird durch verschiedene Stufen innerhalb einer Entgeltgruppe abgebildet (siehe auch Seite 9).

Hauptarbeitgeber im öffentlichen Dienst sind Bund, Länder und Kommunen. Etwa zehn Prozent des Personals im öffentlichen Sektor arbeitet auf Bundesebene. Wie teils die Namen schon zeigen, gehören dazu die Bundesministerien und -gerichte, Bundeswehr und Bundespolizei und Teile der Finanzverwaltung. Durch den hohen Anteil an jungen Berufs- und Zeitsolda-



FOTO: DPA/PANTHER MEDIA/ALEKSEI IVANOV



FOTO: DPA/ZOONAR/ROBERT KNESCHKE

ten ist der Altersschnitt auf Bundesebene laut Statistischem Bundesamts am geringsten: Er liegt bei 41,6 Jahren. Die Arbeitsstellen des Bundes sind auf ganz Deutschland verteilt. In Baden-Württemberg liegen zum Beispiel verschiedene Standorte der Bundeswehr, des Zolls, der Bundespolizei und des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamts. In Karlsruhe befinden sich das Bundesverfassungsgericht, der Bundesgerichtshof und die Bundesanstalt für Wasserbau.

„DIE AUFGABEN DES ÖFFENTLICHEN GESUNDHEITSDIENSTS SIND NICHT NUR AUSSERORDENTLICH VIELSEITIG, SONDERN AUCH ÜBERAUS SPANNEND UND – WIE DIE AKTUELLE PANDEMIEBEWÄLTIGUNG ZEIGT.“

ALEXIS VON KOMOROWSKI,
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER LANDKREISTAG
BADEN-WÜRTTEMBERG

Mit einem Anteil von 50 Prozent sind die meisten Beschäftigten im öffentlichen Dienst laut Statistischem Bundesamt bei den Ländern angestellt. Darunter fallen beispielsweise Lehrer, Hochschulpersonal, aber auch Polizisten. Außerdem gehören die Landesministerien und in Baden-Württemberg die Regierungspräsidien Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen zur Landesebene. Weil in den vergangenen 20 Jahren besonders viele Lehrer in den Ruhestand gegangen sind, liegt der

Altersschnitt bei Landesangestellten mit 44,0 Jahren relativ niedrig.

Kommunen kümmern sich um das alltägliche Leben vor Ort

Die Beschäftigten bei den Kommunen sind im Schnitt 45,6 Jahre alt und machen etwa ein Drittel des Personals im öffentlichen Sektor aus. Dazu gehören die Mitarbeiter der kommunalen Verwaltung, zum Beispiel das Personal im Bürgerbüro, im Bauamt, in der Kämmerei oder im Amt für Bildung und Familie. Sie kümmern sich darum, dass das alltägliche Leben vor Ort funktioniert: Sie stellen Ausweise aus, verheirateten Paare, mähen kommunale Rasenflächen, kümmern sich um Feuerwehr und Schulen, organisieren Wahlen und stellen Baugenehmigungen aus. Auch die Mitarbeiter der öffentlichen Kitas sind bei der Kommune angestellt.

Die 35 Landratsämter in Baden-Württemberg werden ebenfalls der kommunalen Verwaltung zugerechnet. Nach Angaben des Landkreistags Baden-Württemberg haben sie vielfältige Aufgaben: Dort sind zum Beispiel die Gesundheitsämter angesiedelt, deren Bedeutung in der Corona-Pandemie vielen neu bewusst geworden ist. Alexis von Komorowski, Hauptgeschäfts-

führer des Landkreistags, erklärt, dass es in der Corona-Pandemie vergleichsweise einfach gewesen sei, weitere Verwaltungsmitarbeiter für die Gesundheitsämter zu finden. An qualifizierten Medizinern habe es jedoch gemangelt. „Dabei sind die Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdiensts nicht nur außerordentlich vielseitig, sondern auch überaus spannend und – wie die aktuelle Pandemiebewältigung zeigt – gesellschaftlich hoch bedeutsam“, erklärt von Komorowski.

Große Vielfalt an Berufen bei den Landratsämtern

Landratsämter kümmern sich neben dem Gesundheitsbereich auch um die Sozial- und Jugendhilfe und sind Träger von Berufs- und Sonderschulen. Auch Teile der Infrastruktur wie Abfallwirtschaft, Kreisstraßen und Nahverkehr gehören zu ihrem Aufgabengebiet. Umwelt-, Natur- und Tierschutz, aber auch Forst- und Landwirtschaft sowie das Vermessungswesen und die Flurneuordnung liegen bei den Landratsämtern. Die Gewerbeaufsicht kümmert sich darum, dass Betriebe sich an Vorschriften halten und niemanden gefährden. In Landratsämtern werden aufgrund der Aufgabengebiete viele Fachkräfte aus dem naturwissenschaftlichen Bereich gesucht wie Ingenieure, Laborassistenten oder Chemiker.



SO FINDEN SIE EINEN PASSENDEN JOB

So vielfältig die Jobs im öffentlichen Dienst sind, so unübersichtlich ist teilweise auch der Arbeitsmarkt. Hier einige Tipps, wo Sie Ihre Suche nach einer passenden Stelle im öffentlichen Sektor beginnen können:

- Wenn Sie noch nicht sicher sind, in welche Richtung es gehen soll und ob der öffentliche Dienst überhaupt infrage kommt, ist die Bundesagentur für Arbeit eine gute Ansprechpartnerin. Sie bietet eine umfangreiche Jobbörse für alle Bildungsabschlüsse und berät ergänzend über Onlineangebo-

te oder persönlich.

<https://www.arbeitsagentur.de>

- Sie sind Fachkraft, haben einen Studienabschluss oder interessieren sich für eine Führungsposition? Die Stellenbörse des Staatsanzeigers für Baden-Württemberg ist auf Jobs in der Verwaltung spezialisiert.

<https://www.estellen.de>

- Auf dem durchstaaten-Portal der Bundesregierung finden Sie Infos zum Arbeiten im öffentlichen Dienst und über Deutschland verteilte Stellenangebote. **<http://durchstaaten.de>**



FOTO: DPA/WESTENDIG/JAEN STOCK



FOTO: DPA-ZENTRALBILD | HENDRIK SCHMIDT

Neben Bund, Ländern und Kommunen gibt es noch weitere Arbeitgeber im öffentlichen Dienst: Laut Statistischem Bundesamt sind acht Prozent der Beschäftigten im öffentlichen Sektor im Bereich der Sozialversicherung tätig (siehe auch Seite 10). Dazu gehört zum Beispiel die Bundesagentur für Arbeit sowie die Allgemeine Ortskrankenkasse Baden-Württemberg.

Auch Anstalten des öffentlichen Rechts wie der Südwestrundfunk oder öffentlich-rechtliche Körperschaften und Stiftungen sind Teil des öffentlichen Diensts. Das Statistische Bundesamt zählt Unternehmen, deren Eigentümer Bund, Länder oder Kommunen sind, nur zum öffentlichen

Dienst, wenn sie eine öffentlich-rechtliche Rechtsform haben, beispielsweise Sparkassen. Staatliche Unternehmen wie die Deutsche Bahn oder die Deutsche Post wurden in den 1990er-Jahren privatisiert und zählen durch die privatrechtliche Rechtsform nicht mehr zum öffentlichen Dienst. Dadurch sank die Zahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten zwischen 1991 und 2008 von 6,7 auf 4,5 Millionen. Ob ein öffentliches Unternehmen eine öffentlich-rechtliche oder privatrechtliche Rechtsform hat, kann der Träger, also Bund, Land oder kommunale Behörde, entscheiden. So kann es sein, dass die örtlichen Stadtwerke, das städtische Krankenhaus oder der Nahverkehr öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich organisiert sind. ■

FRISCHER BLICK UND FACHÜBERGREIFENDE KOMPETENZEN: WARUM ES SICH LOHNT, AUF QUEREINSTEIGER ZU SETZEN

Quereinsteiger sind teilweise fachfremd, müssen länger eingearbeitet werden und bringen nicht immer die formalen Qualifikationen für den neuen Beruf mit. Das sind aus Sicht von Arbeitgebern die Gründe, die gegen das Einstellen von Fachfremden sprechen. Diese Nachteile gleichen Quereinsteiger jedoch mit vielen positiven Eigenschaften und Fähigkeiten aus.

So setzt zum Beispiel die Stadt Mannheim auf das breit gefächerte Wissen von Quereinsteigern. Die Verwaltung schreibt Stellen in der Schulkindbetreuung sowohl für ausgebildete Erzieher als auch für Fachfremde aus. Letztere brächten „Erfahrungen und Kompetenzen aus den verschiedensten Berufsfeldern mit und in die Arbeit der bestehenden Teams ein“, so Beate Klehr-Merkl, Pressereferentin der Stadt. Sie bereicherten das pädagogische Angebot zum Beispiel mit ihren Kompetenzen aus den Bereichen Musik, Kunst, Kultur, Sport und Tanz. So wachse die Angebotsvielfalt und Qualität der pädagogischen Arbeit und diese erfahre neue Impulse.

Ähnlich verhält es sich nach Angaben von Stephan Schorn, Sprecher des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, auch bei den Sparkassen. Diese schreiben laut Schorn immer häufiger Stellen auch für Quereinsteiger aus. Die Erfahrung von vielen Sparkassen zeige: „Bei manchen Positionen macht es einfach Sinn, dass sie nicht nur von Personen besetzt werden, die eine klassische Sparkassenausbildung haben“, so Schorn. Quereinsteiger bräch-

ten durch ihre Ausbildung bei einem anderen Arbeitgeber eine neue Sicht auf die Bank mit. Teilweise hätten sie die Sparkassen auch schon aus Kundensicht erlebt.

Quereinsteiger können neben ihren überfachlichen Kompetenzen und ihrem Fachwissen auch eine ausgeprägte Persönlichkeit, vielschichtige Erfahrungen und hohe Motivation mitbringen. Für Arbeitgeber kann sich das durch mehr Innovation und Produktivität auszahlen. Außerdem können Behörden ihre Belegschaft vielfältiger aufstellen und nötige Veränderungen, zum Beispiel bei der Arbeitskultur, angehen.

Viele öffentliche Arbeitgeber sind ohnehin auf Quereinsteiger angewiesen. Beispielsweise arbeiten in Landratsämtern Chemiker, Mediziner und Ingenieure, die nicht speziell für den öffentlichen Dienst ausgebildet wurden, dort aber mit ihrer fachspezifischen Ausbildung gebraucht werden. Zudem steht auch dem öffentlichen Dienst eine Pensionierungswelle bevor. Denn die Generation der Babyboomer (Jahrgänge 1950 bis 1969) geht in den nächsten Jahren in Ruhestand. Von den Beschäftigten des Bundes etwa werden in den kommenden zehn Jahren 22 Prozent pensioniert. In den nächsten 20 Jahren ist es sogar mehr als die Hälfte der Beschäftigten (57 Prozent). Neben neu ausgebildeten Verwaltungsspezialisten kann diese Lücke auch mit Quereinsteigern gefüllt werden. (ske) ■



FOTO: DPA-ZENTRALBILD/JAN WOITAS



FOTO: DPA/J ZBIJENS WOLF

WAS DIE EXPERTIN SAGT:

MIT DIESEM GEHALT KÖNNEN SIE RECHNEN



HANNA BINDER,
JURISTIN UND STELLVERTRETENDE LANDESBEZIRKSLEITERIN
VON VERDI BADEN-WÜRTTEMBERG

„Im öffentlichen Dienst verdienen Sie zwar weniger, dafür ist Ihr Arbeitsplatz sicher.“ Bestimmt haben Sie das schon gehört, wenn Sie sich nach einer Stelle im öffentlichen Dienst erkundigt haben. Aber stimmt das auch? Die Wahrheit, wie so oft im Leben: Es kommt darauf an. Sicher, viele der Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst sind nicht konjunkturabhängig und auch in Krisen sicher. Aber bei der Bezahlung hängt es von der Region ab, ob sich in der Privatwirtschaft mehr verdienen lässt.

In strukturschwachen Regionen ist der öffentliche Dienst oft der größte Arbeitgeber und das Gehalt nicht immer geringer als in der Wirtschaft. Das liegt daran, dass im öffentlichen Dienst Flächentarifverträge gelten, die unter der Verhandlungsführung von ver.di für Bund, Kommunen und Länder (TVöD und TV-L) ausgehandelt werden. Diese beinhalten bundesweit gleiche Lohn- und Gehaltstabellen. Es gibt 15 Entgeltgruppen und jeweils sechs Erfahrungsstufen, die in 15 Jahren durchlaufen werden. Die Einstufung in die Entgeltgruppe richtet sich nach der ausgeübten Tätigkeit. Wer nicht mit seinem Arbeitgeber um den eigenen Marktwert „feilschen“ möchte, ist im öffentlichen Dienst richtig. Es sei denn, es geht um gehobene Führungspositionen wie etwa die Geschäftsführung eines kommunalen Unternehmens. Dort erfolgt die Bezahlung übertariflich und muss – oft unter Beteiligung kommunaler Mandatsträger – ausgehandelt werden.

In strukturstarken Gegenden verdienen Beschäftigte im öffentlichen Dienst häufig weniger als in der freien Wirtschaft. In Ballungsgebieten und Metropolregionen können TVöD und TV-L im Wettbewerb um Fachkräfte nicht mit Industrie, IT-Unternehmen oder dem starken Mittelstand mithalten. So bekommt ein Feuerwehrmann bei der Werkfeuerwehr eines Autokonzerns im Monat 6000 Euro bei 35 Wochenstunden. Ein kommunaler Feuerwehrmann verdient als verbeamteter Gruppenführer 3400 Euro bei einer 41-Stunden-Woche. Die Sozialabgaben entfallen dann.

Gewöhnlich erfolgt bei vorliegender Berufserfahrung die Einstufung in die mittlere Stufe 3. Hier gibt es etwas Spielraum. Bei einer Bauingenieurin mit

langer praktischer Erfahrung kann die Anerkennung weiterer beruflicher Erfahrung in der Entgeltgruppe 12 bis 1300 Euro mehr im Monat ausmachen. Das wären in der Stufe 6 brutto 5600 Euro. In dieser Gehaltsklasse bewegt sich bei Kommunen zum Beispiel die Leiterin der IT-Abteilung. Bei einem „Marktwert“ von 90 000 bis 100 000 Euro ist die Differenz aber immer noch groß.

Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, haben die Tarifparteien für enge Arbeitsmärkte Spielräume für übertarifliche Zulagen geschaffen. Die Fachkräftezulage kann für Ingenieure und IT-Fachkräfte bis zu 1000 Euro für bis zu fünf Jahre betragen. Bei Fachärzten kann eine prozentuale Zulage von 500 Euro bezahlt werden. Das Tarifgehalt liegt hier zwischen 4800 Euro in der Anfangsstufe und 7000 Euro in der Endstufe. Hinzu kommen Zuschläge für Bereitschaftsdienste, Nacht-, Schicht- und Feiertagsarbeit. Diese gibt es auch für andere Berufe.

Bei Facharbeitern gibt es neben dem reinen Tariflohn, der je nach fachlichen Anforderungen zwischen 2800 und 3300 Euro betragen kann, eine Vorarbeiterzulage, eventuell Erschwerniszuschläge und eine persönliche Leistungszulage. Hier handelt es sich um monatlich 100 bis 400 Euro. Hinzu kommt für alle eine tarifliche Jahressonderzahlung. Sie beträgt, je nach Entgeltgruppe, zwischen 51 und 80 Prozent des Monatslohns. Attraktiv sind zudem die tariflichen Teilzeitregelungen und die betriebliche Altersvorsorge.

Ein weiteres Instrument zur Fachkräftegewinnung ist die Verbeamtung. Diese ist bei Vorliegen der Bildungsvoraussetzungen auch ohne Laufbahnprüfung über ein Traineeprogramm oder einen Einführungsdienst möglich. Beförderungen erfolgen nach dem Leistungsprinzip, ein Rechtsanspruch besteht nicht. Für Beamtinnen und Beamte gilt eine 41-Stunden-Woche.

Dass der eigene Job eine wichtige Rolle spielt, um unsere Gesellschaft am Laufen zu halten, ist ein weiterer und großer Pluspunkt einer Arbeit im öffentlichen Dienst. ■



ZWEI QUEREINSTEIGERINNEN BERICHTEN

AUF DER SUCHE NACH EINEM JOB, DER BLEIBT

FOTO: VÖLPEL

Rund 20 Jahre lang hüpfte die Musikjournalistin Ines Stricker von Job zu Job – bis sie bei der Bundesagentur für Arbeit unterkam. Weil ihr das Bankgewerbe für ihre Zukunft zu unsicher erschien, arbeitet Alena Ludschuweit jetzt im Finanzamt Emmendingen. So sehr sich ihre Lebensläufe unterscheiden, beim Arbeitgeber Staat fühlen sich beide Frauen rundum wohl.

VON DANIEL VÖLPEL

„Es war von Anfang an eine super Arbeit, sehr vielfältig.“ Wenn Ines Stricker (siehe Foto) von ihrer Arbeitsstelle spricht, kommt sie geradezu ins Schwärmen. Seit knapp zwei Jahren arbeitet die 54-Jährige im Pressteam der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit (BA). „Auf Dauer angestellt zu sein, ist klasse. Man kann ganz anders perspektivisch planen und Dinge entwickeln“, sagt sie. Rund 95 000 Menschen beschäftigt die Behörde bundesweit in zehn Regionaldirektionen, 156 Arbeitsagenturen und 600 Niederlassungen. Fast 100 offene Stellen hat die BA derzeit in Baden-Württemberg für verschiedenste Berufe ausgeschrieben. Sie habe sich nie träumen lassen, einmal auf einer solchen Stelle zu landen, sagt Stricker. Denn mehr als 20 Jahre lang war sie zuvor als Künstlerin und im kulturellen Bereich tätig.

Zu einem deutlich früheren Zeitpunkt ihres Berufslebens hat Alena Ludschuweit aus der freien Wirtschaft in den öffentlichen Dienst gewechselt. Die 25-Jährige hatte sich nach dem Abitur zunächst zu einer Ausbildung zur Finanzassistentin bei der Volksbank entschlossen. „Dort hat es mir zwar viel Spaß gemacht, aber es war mir für die Zukunft zu unsicher: Es gibt immer weniger Filialen, immer mehr machen die Kunden selbst.“ Eine Perspektive für die nächsten 40 Arbeitsjahre sah die junge Frau für sich daher nicht.

Von der Bank zur Grundstückswertstelle

So wechselte sie nach Ausbildungsende zunächst in ein Unternehmen, das sie von Ferienjobs kannte: Im Schichtdienst lötete, schweißte und druckte Ludschuweit bei der Sick AG in Waldkirch Teile für Sensoren in Lichtschranken oder Ampeln und verdiente so gutes Geld. Aber auf die Dauer wäre das nichts gewesen. „Ich wollte zurück in den kaufmännischen Bereich“, erinnert sie sich. Im Jahr 2019 machte ein Freund sie dann auf eine Stellenausschreibung

des Finanzamts Emmendingen aufmerksam, ein Quereinstieg mit Weiterbildung speziell für Immobilien- und Bankkaufleute in der Grundstückswertstelle. Eine von rund 23 000 Planstellen im Zuständigkeitsbereich des Finanzministeriums Baden-Württemberg. Der Freund, selbst im Finanzamt Offenburg tätig, war überzeugt: Das könnte passen und die Behörde sei ein toller Arbeitgeber. Ludschuweit bewarb sich und wurde genommen. Bis Juli 2020 durchlief sie zunächst die Weiterbildung mit vier Schulblöcken von je vier Wochen Dauer und Praxisphasen im Finanzamt.

Befristete Stellen zwingen zur Uorientierung

Verschiedenste Aus- und Weiterbildungen hat auch Ines Stricker im Lauf ihres Lebens absolviert: Nach dem Abitur studierte sie Musik und Gesang auf Lehramt an Gymnasien. Einen Job im Staatsdienst hatte sie damals allerdings gar nicht im Sinn. Ihr Klavier- und Gesangslehrer-Ehepaar hatte Stricker diesen Weg empfohlen: Das breit angelegte Studium eröffne ihr viele Möglichkeiten. Als Beifach hatte die junge Musikerin Germanistik gewählt – ideal, um ein Aufbaustudium Rundfunk-Musikjournalismus draufzusetzen. Doch es folgten lange Jahre mit wechselnden Engagements als freiberufliche Sängerin, Musikpädagogin sowie als Autorin für Radiosender. Seit rund 20 Jahren engagiert sich Stricker zudem im Deutschen Tonkünstlerverband. Dort konnte sie zwar langfristig mitgestalten, für den Verband arbeiten aber nur zeitweise. So wechselten sich Phasen der Freiberuflichkeit ab mit befristeten Arbeitsverträgen. Die letzte feste Anstellung endete 2013. Als Projektmanagerin hatte sie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover das Projekt „Ganz Ohr! Musik für Kinder“ koordiniert.

2016 entschloss sich Ines Stricker, doch noch das Referendariat für das Lehramt zu machen. „Es hat auch viel Spaß gemacht, und gerade die Klassen, die

störten, empfand ich als sehr interessant und bereichernd“, erinnert sie sich. „Aber der Beruf war nicht das Richtige für mich.“ Stattdessen bildete sie sich im Veranstaltungsmanagement weiter und konnte im Jahr 2017 freiberuflich das Emil Gilels Klavierfestival in Freiburg organisieren. Nach dessen Ende saß sie im Frühling 2018 wieder einmal als Arbeitssuchende bei ihrer Beraterin in der Arbeitsagentur. Sie solle doch einmal eine Bewerbung mit ihren Fähigkeiten zusammenstellen, eventuell gäbe es da etwas direkt im Haus, riet ihr die Vermittlerin. Schon am nächsten Tag begann das offizielle Bewerbungsverfahren.

Ausführlich ins Steuerfachwissen eingelernt

Im Mai 2018 fing Stricker in der Pressestelle der Regionaldirektion Baden-Württemberg an – zunächst wieder befristet und nur zu 50 Prozent. Aus einem halben Jahr wurde eines, dann zwei, aus 50 Prozent wurden 70, dann 80. Gerade als der Zweijahres-Zeitraum für befristete Arbeitsverträge ablief, ging ein Kollege. „Mit 53 Jahren habe ich zum ersten Mal eine unbefristete Anstellung erhalten“, erzählt Stricker, und man kann ihre Freude darüber noch heute hören.

Während Ines Stricker bei ihrer jetzigen Arbeit auf Erfahrungen von früher aufbauen konnte, fiel Alena Ludschuweit der Neubeginn schwer: „Am Anfang war es alles ein bisschen viel, ich dachte, dass ich es nicht schaffe“, erzählt sie. So gut habe sie sich ja bis dahin mit Steuern nicht ausgekannt. Aber die Lehrenden hätten den Stoff verständlich gemacht. „Man bekommt es wirklich gut beigebracht“, versichert sie. Die Kolleginnen und Kollegen im Amt erhielten ihren Stundenplan. „Die haben mich dann an die Hand genommen.“ So konnte sie genau die Themen aus dem jeweiligen Schulblock anschließend in der täglichen Arbeit umsetzen und üben.

Im Juli 2020 schloss Ludschuweit ihre Weiterbildung ab. Jetzt ist sie im Finanzamt Emmendingen zuständig für die Steuern, die mit Grundstücken und Immobilien zusammenhängen: Sie erstellt die Grundstücksmessbescheide, mit denen die Kommunen die Grundsteuer festsetzen. Bei Erbschaften und Schenkungen prüft sie, ob die entsprechende Steuer fällig wird. Und aktuell hilft sie coronabedingt auch mal den Kollegen aus und führt Aufsicht bei den Zwischenprüfungen für den mittleren und gehobenen Dienst.

Flexiblere Arbeitszeiten und mehr Geld auf dem Konto

Besonders schätzt die Steuerfachfrau an ihrer jetzigen Stelle die Gleitzeit. In der Produktion gab es feste Schichtzeiten, bei der Bank mit Kundenkontakt musste man von 8 bis 17 Uhr zur Verfügung stehen. Nun sei sie zeitlich flexibler, sagt Ludschuweit. „Und auch vom Gehalt ist der öffentliche Dienst im Vergleich zur Bank besser.“ Von Nachteil sei lediglich, dass sie in ihrer Entgeltgruppe gedeckelt sei. Zwar wird Ludschuweit in den nächsten Jahren noch einige Gehaltsstufen in dieser Gruppe aufsteigen. Um noch höher eingruppiert zu werden, müsste sie aber an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg studieren, was für sie im Moment nicht infrage kommt. Eine Weiterbildung oder Abendschule nebenher gibt es in ihrem Fall nicht.

Dennoch betont sie: „Im Moment passt es für mich so, ich bin wirklich zufrieden.“ Ein Interesse für den Bereich Steuern müsse natürlich vorhanden sein, aber trotz vielen Vorschriften sei es nicht trocken. Und gerade in der Corona-Pandemie sei ein weiterer Vorteil deutlich geworden. In ihrem Umfeld kennt Alena Ludschuweit Menschen, die deutlich weniger verdienen

oder gar um ihre Arbeitsstelle fürchten. „Ich muss keine Angst um meinen Job haben“, sagt sie. „Im Finanzamt gibt es keine Kurzarbeit.“

Auch Ines Stricker genießt es insbesondere, sich nicht mehr um ihr Einkommen sorgen zu müssen. „Ich erlebe es jetzt von der anderen Seite, wie es ist, wenn Leute kein Geld mehr verdienen, weil ihnen die Arbeitsmöglichkeiten verwehrt sind“, sagt sie. „Ich habe mich im Lauf der Jahre immer wieder beworben und habe ja auch Verträge bekommen. An meinen Qualifikationen lag es nicht, aber ganz oft hieß es: Wir können es leider nicht verlängern, weil die Mittel dafür fehlen.“ Niemand werde jünger. Ältere würden bei Bewerbungen auch heute öfter abgelehnt, das erfuhr sie immer wieder am eigenen Leib.

Ein Arbeitgeber, der Sinnvolles tut

Auf ihrer jetzigen Stelle plant die Pressesprecherin gemeinsam mit ihren zwei Kolleginnen die Informationskampagnen für das Jahr, lädt zu Pressekonferenzen ein, beantwortet Anfragen von Journalisten und konzipiert gemeinsam mit den Fachleuten ihrer Behörde Infobroschüren oder Videos. Außerdem erstellt das Team die Werbung der Regionaldirektion etwa auf Plakaten oder im Radio und berät die Fachabteilungen, wenn diese zum Beispiel Erklärvideos aufnehmen und ins Internet stellen wollen. Hinzu kommen wöchentliche Absprachen mit der Zentrale in Nürnberg und den untergeordneten Arbeitsagenturen in ganz Baden-Württemberg. Wie in jedem Beruf gebe es zwar auch in ihrer jetzigen Stelle mal Ärgernisse, sagt Ines Stricker. „Aber ich fühle mich absolut wohl und sehe einen Sinn dahinter. Dafür kann man sich engagieren.“ ■



WAS WICHTIG IST IM STAATSDIENST

- **Teamarbeit:** „Wenn ich im öffentlichen Dienst arbeite, bin ich keine Einzelkämpferin“, sagt Ines Stricker. Selbst Spezialisten arbeiten immer im Austausch und vernetzt, egal ob Sachbearbeiter oder Führungskraft. Daher gehöre ein Mindestmaß an kommunikativen Fähigkeiten und Teamgeist in der Verwaltung dazu.
- **Zuverlässigkeit:** Der öffentliche Dienst stellt die Infrastruktur unseres Staatswesens zur Verfügung. Die soll möglichst reibungslos funktionieren, das erwarten Bürgerinnen und Bürger. „Ich muss zuverlässig sein, mit regelmäßigem Arbeiten zurecht kommen und die Organisation mitdenken“, sagt Stricker daher. Man müsse auch bereit sein, sich auf Strukturen einzulassen.
- **Gesetze:** Anfangs kann einem das Arbeiten in einer Behörde mit ihren Vorschriften und Gesetzen wie eine fremde Welt vorkommen. „Man muss einfach am Ball bleiben“, sagt Alena Ludschuweit. Man dürfe sich davon nicht entmutigen lassen, da man sehr gut eingearbeitet werde. „Man wird nicht allein gelassen.“
- **Bewerbung:** Kaum eine andere Vorbereitung als bei Gesprächen in der freien Wirtschaft erfordert hingegen das Bewerbungsverfahren. Dieses läuft in der Regel fast gleich ab. Ihr Gespräch habe sie mit dem Sachgebietsleiter, dem Vorsteher des Finanzamts und einem Vertreter des Personalrats geführt, erinnert sich Ludschuweit.
- **Verfassungstreue:** Die Treue zur Verfassung ist unerlässlich. „Ich setze Regeln, Vorgaben und Gesetze um“, sagt Ines Stricker. „Ein Grundbekenntnis zu unserem Staat und seiner Rechtsform muss ich daher mitbringen.“ Das heiße nicht, dass man nicht kritisch sein oder keine neuen Ideen einbringen könne. „Aber ich sollte konstruktiv sein und mich nicht innerlich dagegen auflehnen, sonst bringt es keinem etwas.“



FOTO: DPA/DPA | JULIAN STRATENSCHULTE



FOTOS: DPA/WESTEND61/LARISSA VERONESI



FOTO: DPA/DANIEL NAUPOLD

BERUFSBILD: SPIELPLATZKONTROLLEUR

IM DIENST DER KINDER AUF KONTROLLGANG

Spielplatzkontrolleure haben alles im Blick, damit sich Kinder auf öffentlichen Spielplätzen sicher ausprobieren können. Schaukeln, Wippen oder Klettergerüste werden regelmäßig geprüft, ob sie funktionsstüchtig sind. Eine Weiterbildung qualifiziert für das Aufgabengebiet. Dabei ist nicht nur technisches Wissen gefragt.

VON BEATE MEHLIN

„Wir treffen Kinder und Eltern auf den Spielplätzen. Die geben uns schon mal Hinweise auf Mängel, aber wir müssen ihnen auch erklären, um was es bei der Spielplatzkontrolle geht“, sagt Christoph Deyhle, Mitarbeiter in der Abteilung Gartenbau des Amts Technik Umwelt Grün der Stadt Herrenberg. Der gelernte Gärtner hat eine eintägige Weiterbildung zur Fachkraft für Spielplatzsicherheit gemacht, sein Teamkollege eine über zwei Tage mit Prüfung und Zertifizierung. Die Weiterbildung ist praktisch ausgelegt, umfasst neben den rechtlichen Grundlagen der Inspektion und Wartung von Spielplätzen das Beurteilen von Gefährdungen auf Spielplätzen und normengerechte Sicherheits- und wartungsrelevante Anforderungen für Spielplatzgeräte und Spielplatzböden. Es geht auch um sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Schaukeln, Wippen, Rutschen, Seilbahnen und Karussells.

„Alle ein, zwei Wochen machen wir eine Sichtkontrolle auf dem Spielplatz“, sagt Deyhle, „steht alles, funktioniert alles? Einmal im Vierteljahr wird auf Verschleiß kontrolliert. Die Jahreshauptkontrolle wird in Herrenberg von einem externen Kontrolleur gemacht. So haben wir einen zweiten Blick, das ergänzt sich ganz gut.“ Kontrolliert wird die gesamte Fläche, auch jedes Gerät wird angeschaut. Manches lässt sich sofort reparieren. Doch wenn ein Ersatzteil her muss, wird das Gerät auch gesperrt.

Vom Abfalleimer bis zur Schaukel wird alles angeschaut

„Die Kontrollen müssen dokumentiert werden“, sagt Deyhle, „als Nachweis der regelmäßigen und normgerechten Kontrolle.“ Darum haben er und sein Teamkollege den Laptop dabei und gehen im Kontrollprogramm die Punkte durch. Vom Abfalleimer bis zur Schaukel wird alles angeschaut, Mängel und Maßnahmen eingetragen. „Man muss die Aufgabe einer zuverlässigen Persönlichkeit übertragen“, meint Deyhle.

Andererseits gebe es aber auch keine 100-prozentige Sicherheit. „Der unfallfreie Spielplatz ist nicht angestrebt“, sagt Deyhle. „Eltern wollen zwar einen sicheren Spielplatz, doch die Spielplätze sollen auch attraktiv sein, Herausforderungen bieten, denn die Kinder müssen lernen, Risiken zu erkennen und einzuschätzen.“ Die Stadt Herrenberg als Betreiber der Spielplätze sei für die Einhaltung der Normen verantwortlich. „Aber auch der Nutzer steht in der Verantwortung“, meint Deyhle. Die Spielplatzkontrolleure schaffen die Voraussetzungen: dass die Seile an Schaukeln nicht reißen, keine scharfen Kanten herausstehen und Schrauben sich nicht lösen.

Kontrolleure in Stuttgart kümmern sich um 600 Spielanlagen

In Stuttgart haben zwölf Mitarbeiter des Garten-, Friedhofs- und Forstamts eine Weiterbildung für die Spielplatzkontrolle absolviert. 600 Spielanlagen gibt es in der Stadt: kleine mit Sandkasten, Wippe und Schaukel, aber auch hektargroße mit Klettergarten und Seilbahn. Damit die Spielgeräte in einem optimalen Zustand sind, ist ebenfalls eine regelmäßige Kontrolle etabliert. „Wir haben Quartalskontrollen, die Jahreshauptkontrolle und beim Aufräumen auf den Plätzen werden, etwa alle zwei Wochen, Sichtkontrollen durchgeführt, gerade auch auf den Brennpunktspielplätzen“, erläutert der Amtsleiter, Volker Schirner.

Generell gebe es auf den vielen Spielanlagen in der Stadt recht wenig Schadensmeldungen. „Wir haben eine gute Routine in der Auswahl der Spielgeräte“, meint Schirner, „die sind solide und trotzdem attraktiv und haben einen hohen Spielwert.“ Schon bei der Planung eines Spielplatzes spiele die Sicherheit eine wichtige Rolle, die spätere Prüfung der Spielgeräte sei ausschlaggebend. Die Kontrolle läuft robust ab: Es wird gerüttelt, geklopft, geschlagen, um Schwachstellen zu entdecken. Holzspielzeuge werden angegraben, um Fäulnisstellen zu entdecken. ■

VORTEILE DES ÖFFENTLICHEN DIENSTS

SICHER, ZUVERLÄSSIG, SINNGEBEND

Der öffentliche Dienst punktet als Arbeitgeber mit vielen Vorteilen: Er bietet eine große Jobvielfalt, flexible Arbeitszeiten, Altersvorsorge und einen sicheren Arbeitsplatz. Als Quereinsteiger, ob verbeamtet oder angestellt, können Sie diese Vorteile für sich nutzen. Auch bisher seltene Arbeitsmodelle wie das Führen im Tandem sind im öffentlichen Sektor zu finden.

VON PETRA MOSTBACHER-DIX

Ein Vorteil des öffentlichen Dienstes kommt Ihnen schon bei der Jobsuche zugute: Der öffentliche Dienst ist so divers wie das Leben. Verwaltung, Handwerk, Technik, Medizin, Kinderbetreuung, Schule, Sozialarbeit, Wissenschaft, Volkswirtschaft, Polizei, Justiz oder Bank? Diese und mehr Berufsfelder bietet Ihnen Deutschlands größter Arbeitgeber.

Außerdem gilt der öffentliche Dienst als zuverlässig und sinngesamt. Wird eine Stelle gestrichen, haben Beschäftigte etwa die Chance, einen anderen internen Arbeitsplatz zu besetzen. Nach dieser Sicherheit suchen zunehmend junge Menschen. Das fanden unter anderem die Wirtschaftsprüfer EY in ihrer „Studentenstudie 2018“ heraus. Peter Freitag, Dezernatsleiter Landratsamt Esslingen, bringt es im Portal karriere.de auf den Punkt: „Für das Gemeinwohl zu arbeiten, bedeutet mir viel. Außerdem ist die Absicherung ein großer Vorteil.“ Beamte, die hoheitliche Tätigkeiten wie Polizei, Feuerwehr und Justiz ausüben, sind auf Lebenszeit abgesichert. Auch Tarifbeschäftigte, die vor allem im Gesundheitswesen, bei Sozialdiensten und in technischen Berufen angestellt sind, haben besonderen persönlichen Kündigungsschutz, gesetzt den Fall, sie sind 15 Jahre beim selben Arbeitgeber und mindestens 40 Jahre alt.

Öffentliche Arbeitgeber stellen Menschen jeden Alters an

Sie sind älter? Kein Einstellungshindernis bei Staat, Land oder Kommune! „Entscheidend sind Ausbildung, Qualifikation und Berufserfahrung für die ausgeschriebene Stelle, nicht das Alter“, heißt es auf der Homepage der Bundesregierung „jetzt-durchstaaten“. Dabei sind verschiedene Arbeitszeitmodelle und -formen im Angebot. Etwa die Hälfte aller Beschäftigten im öffentlichen Dienst – auch Führungskräfte – nutzen demnach bereits Gleitzeit, Telearbeit, mobiles Arbeiten, reduzierte Arbeitszeit und geteiltes Führen, etwa im Jobsharing-Modell. Karriere wird gefördert mit Weiterbildungen

oder Studium, Beschäftigten, auch jene in Teilzeit, steht ein Sabbatjahr zu oder drei respektive sechs Monate Freistellung. Schließlich gibt es eine ergänzende betriebliche Altersvorsorge: In einem separaten Versorgungssystem sind Beschäftigte eines Arbeitgebers des öffentlichen Rechts pflichtversichert.

Teilzeitarbeit und Führungsposition schließen sich nicht aus

Moria Denkmann schätzt die Familienfreundlichkeit im öffentlichen Dienst. Sie leitet seit Mai 2020 die Pressestelle der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit im Tandem mit Silke Haverland. „Luxus, auf diese Weise Familie und Beruf vereinbaren zu können!“, erzählt die zweifache Mutter. „Wir teilen uns 1,2 Stellen, ich arbeite 50 Prozent, meine Kollegin 70 Prozent.“ Die Führung in Teilzeit und im Tandem sei enorm bereichernd, betont Denkmann. „Zwei Köpfe denken kreativer, werfen verschiedene Aspekte in den Ring. Wichtig ist, die Zusammenarbeit sinnvoll zu strukturieren und sich gut abzusprechen.“ ■



VORTEILE AUF EINEN BLICK

Im öffentlichen Dienst erwarten Sie:

- Sichere Arbeitsplätze
- Zuverlässige Lohn- und Besoldungszahlungen
- Weiterbildungen
- Familienfreundlichkeit
- Flexible Arbeitszeitmodelle
- Jobsharing
- Möglichkeit, eine Auszeit von bis zu einem Jahr zu nehmen
- Karrierechancen
- Vergünstigungen bei anderen Arbeitgebern des öffentlichen Diensts
- Zusätzliche Altersvorsorge

KOSTENLOSES INTERAKTIVES PDF MIT ALLEN LINKS AUF DER STAATSANZEIGER-WEBSEITE

Sie lesen lieber digital als auf Papier? Sie haben keine Lust, Links in die Adresszeile im Browser einzugeben? Dann laden Sie sich einfach das interaktive PDF zu dieser „Quereinstieg jetzt“-Ausgabe auf der Staatsanzeiger-Webseite herunter. So können Sie schnell durch die gesamte Ausgabe navigieren, die Texte nach bestimmten Begriffen durchsuchen und alle Links direkt anklicken.

Auch der Selbsttest von Seite 22 lässt sich auf der Staatsanzeiger-Webseite ganz einfach durchklicken. Dann müssen Sie Ihr Ergebnis nicht selbst berechnen. Außerdem finden Sie auf der Webseite einen Link zu unserer Videoserie „Berufsbilder – öffentlicher Dienst“. Dort erzählen eine Pferdewirtin, ein Münzprägler, eine Winzerin und eine Beauftragte für Chancengleichheit von ihrer Arbeit.

Indem Sie den Link teilen, können Sie „Quereinstieg jetzt“ auch ganz einfach an Familie, Freunde und Bekannte weiterleiten. **(ske)**

<https://staatsanzeiger.de/quereinstieg>

DREI UNTERSCHIEDE: ÖFFENTLICHER DIENST VERSUS FREIE WIRTSCHAFT

In der freien Wirtschaft stehen Unternehmen in ständiger Konkurrenz zueinander. Im Idealfall führt das dazu, dass sich Betriebe immer mehr anstrengen, die besten und preiswertesten Produkte und Dienstleistungen am Markt zu bieten. Denn nur so können sie die Kunden überzeugen. Der öffentliche Dienst dagegen ist keinem Konkurrenzdruck ausgesetzt. Seine Leistungen kann und darf nur der Staat erbringen. Doch auch der öffentliche Sektor steht unter dem Druck, das eigene Tun zu rechtfertigen und Probleme immer besser zu lösen. Darüber wacht die Öffentlichkeit. Zum Teil macht sie dies durch gewählte Vertreter, wie Gemeinderäte oder Mitglieder von Landtag oder Bundestag, zum Teil aber auch direkt durch Demonstrationen, Petitionen oder Bürgerbeteiligungsverfahren.

Was in der freien Wirtschaft erlaubt ist, regelt das Arbeitsrecht. Dort ist festgeschrieben, was Arbeitgeber und Arbeitnehmer tun dürfen und müssen und welche Rolle zum Beispiel Gewerkschaften, Betriebsräte und Arbeitgeberverbände spielen. Für Beamte, Soldaten, Richter und verschiedene politische Ämter gilt dagegen das Dienstrecht. Dort ist zum Beispiel festgelegt, dass Beamte in einem Treueverhältnis zum Staat stehen. Daraus folgt unter anderem, dass Beamte nicht streiken dürfen.

Während kleine und mittlere Unternehmen auch in flachen Hierarchien organisiert sein können, hat der öffentliche Dienst klare Hierarchien. Der Staat ist so aufgebaut, dass untere Behörden immer höheren Stellen untergeordnet sind. Sehr deutlich ist das etwa bei Gerichten: Wer andere verklagen will, wendet sich an das Amtsgericht. Ist die Klage nicht erfolgreich, kann man weiterziehen zu höheren Instanzen bis zum Bundesgerichtshof. Doch nicht nur zwischen den Behörden, sondern auch innerhalb eines Amtes sind die Hierarchien meist klar geregelt, was sich auch am Gehalt oder Dienstbezug zeigt: Je nach Vorbildung und Berufserfahrung sind Angestellte und Beamte in feste Entgeltgruppen eingeordnet. **(ske)**

FINDEN SIE HERAUS, WIE SIE SICH BERUFLICH WEITERENTWICKELN ODER NEU ORIENTIEREN KÖNNEN

Es gibt viele Erkundungstools, die den Nutzern die Frage beantworten sollen: Welcher Beruf passt zu mir? Diese wenden sich aber meist an Schüler, Auszubildende oder Studenten. Das Selbsterkundungstool „New Plan“ von der Bundesagentur für Arbeit wurde dagegen für Menschen entwickelt, die bereits im Arbeitsleben stehen und sich beruflich weiterentwickeln oder neu orientieren wollen.

Sie können damit testen, welche Entwicklungsmöglichkeiten zu Ihnen passen. In den Testmodulen wird abgefragt, wie Sie zu Entscheidungen kommen, sich selbst organisieren und mit anderen zusammenarbeiten können. Außerdem beantworten Sie Fragen zu Arbeitsweise, -motiven und -motivation. Für alle sechs Testmodule sollten Sie mindestens eine Stunde Zeit einplanen. Das Ergebnis zeigt Ihnen, welche Entwicklungsmöglichkeiten Sie haben. Zum Beispiel, ob Sie Nachwuchskräfte ausbilden könnten oder gut im Kundenkontakt sind. Zu den Möglichkeiten finden Sie dann ausführliche Informationen. Konkrete Berufe werden nicht vorgeschlagen. **(ske)**

<https://kurzelinks.de/NewPlan>



BERUFE FÜR DEN LAUFBAHNWECHSEL

DIESE ARBEITGEBER SUCHEN NACH QUEREINSTEIGERN

Sie spielen mit dem Gedanken, Lehrer oder Polizistin zu werden? Ein Quereinstieg in diese Berufe ist nicht nur möglich, sondern bei manchen öffentlichen Arbeitgebern sogar gewünscht. Gesucht werden Hochschulabsolventen bestimmter Fachrichtungen, aber auch Fachkräfte und Personen, die sich komplett neu orientieren wollen. Das Spektrum der Aufgaben und Möglichkeiten ist groß.

VON PATRICIA BEYEN



Die Liste der möglichen Berufe ist ebenso lang wie die Liste der Jobausreibungen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Geregelter Arbeitszeiten, krisensicherer Job, ein per Tarif geregeltes Einkommen: Die öffentliche Hand bietet einiges, was die freie Wirtschaft so nicht garantieren kann. Allem voran eine Anstellung auf Lebenszeit. Denn auch wer von der freien Wirtschaft in den öffentlichen Dienst wechselt, hat Chancen, verbeamtet zu werden. Oder zumindest einen unbefristeten Vertrag vom Land zu erhalten. Dabei werden nicht nur Hochschulabsolventen gesucht, sondern auch Facharbeiter und Personen, die gewillt sind, sich umschulen zu lassen, meist bei einem vollen Gehalt während der Qualifizierung.

Sowohl an allgemeinbildenden Gymnasien als auch an beruflichen Schulen werden Physiker, Elektro- und Metalltechniker, Sozialpädagogen und Pfleger gesucht, die als sogenannte Quereinsteiger unterrichten. Laut dem baden-württembergischen Kultusministerium gibt es zwei Formen des Quereinstiegs nach einem Fachstudium: den Direkteinstieg ohne Lehramtsstudium und Vorbereitungsdienst und den Seiteneinstieg für Leute mit einem akademischen, aber nicht pädagogischen Hochschulabschluss, die seitlich ins Referendariat einsteigen. „Sowohl der Seiten- als auch der Direkteinstieg werden in Baden-Württemberg seit Jahrzehnten als Maßnahmen eingesetzt, um zusätzliche Lehrkräfte zu gewinnen“, sagt Benedikt Reinhard, Pressesprecher im Kultusministerium.

i ALS KRIMINALIST BEI DER POLIZEI

Der Polizeidienst in den Bereichen Wirtschaftskriminalität und Cyberkriminalität steht allen Personen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss in Betriebswirtschaftslehre oder Informatik offen. Um verbeamtet zu werden, müssen die Bewerber unter 42 Jahre alt sein. Als letzte Hürde steht die Untersuchung beim Amtsarzt an. Bewerber sollten mindestens eine Sehstärke von vier Dioptrien haben und 1,60 Meter Körpergröße. Für potenzielle Bewerber hat das Landeskriminalamt eine eigene Mailadresse eingerichtet, über die alle Fragen rund um die Be-

wertung und die persönlichen Voraussetzungen gestellt werden können:

sonderlaufbahn.wikri@polizei.bwl.de

Die neuen Polizeibeamten werden jedes Jahr im April eingestellt. Bewerbungsschluss ist allerdings schon ein Jahr früher. Die Stellenausschreibung für das laufende Jahr und alle Informationen zu den Sonderlaufbahnen für Wirtschafts- (erster Link) und Cyberkriminalisten (zweiter Link) finden Sie unter:

<https://kurzelinks.de/kriminalist-w>
<https://kurzelinks.de/kriminalist-c>

Mit Realschulabschluss und Weiterbildung Lehrer werden

Wer kein Hochschulstudium vorweisen kann und in den Lehrerberuf wechseln möchte, kann dies ebenfalls tun und sich in einem der Fachseminare des Landes weiterbilden. Personen mit einem Realschulabschluss und einer Berufsausbildung können sich innerhalb von drei Jahren für die Schulfächer Alltagskultur und Gesundheit, Bildende Kunst, Musik, Sport oder Technik berufsbegleitend ausbilden lassen. Anschließend können sie an Grundschulen, Haupt- und Realschulen sowie Gemeinschaftsschulen unterrichten. Erzieher und Heilerziehungspfleger, Physio- und Ergotherapeuten haben die Möglichkeit, sich innerhalb von drei Jahren in Reutlingen, Karlsruhe und Schwäbisch Gmünd zu Fachlehrern für Sonderpädagogik fortzubilden. Und Musiker können sich an den staatlichen Musikhochschulen des Landes als Lehrer für Musikschulen ausbilden lassen.

Auch der Weg in den Polizeidienst steht vor allem Wirtschaftswissenschaftlern und Informationstechnikern offen. Seit über 20 Jahren gibt es beim Landeskriminalamt und in den Polizeipräsidien im Land die Sonderlaufbahn Wirtschaftskriminalist, seit dem Jahr 2014 auch die Sonderlaufbahn

Cyberkriminalist. Innerhalb der Polizei seien diese Kollegen gleichberechtigt, ermittelten gegen Kriminelle, machten Durchsuchungen und Festnahmen, sagt Oliver Hoffmann, stellvertretender Leiter der Abteilung Wirtschafts- und Umweltkriminalität beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Nach erfolgreicher Bewerbung lernen die ehemaligen Banker und ITler in einem einjährigen Qualifizierungslehrgang alles, was sie für den Polizeidienst wissen müssen. Dazu gehören unter anderem Praktika bei der Schutzpolizei und bei der Kripo, bei einem Wirtschaftsunternehmen oder einer Behörde, sowie fachspezifische Seminare, in denen die angehenden Polizisten lernen, wie man eine Durchsuchung macht, wie man sich vor Gericht verhält und wie man eine Waffe bedient.

LKA: Viele Quereinsteiger hatten immer eine Liebe zur Polizei

Polizisten im Streifendienst, die einen entsprechenden Bachelorabschluss in Wirtschaft haben, können sich ebenfalls für die Sonderlaufbahn bewerben. Alle anderen Bewerber müssen nach der Hochschule mindestens drei Jahre lang in der freien Wirtschaft gearbeitet haben. „Wir nehmen keine Hochschulabsolventen“, sagt Hoffmann. Oft seien die neuen Kollegen „Menschen, die Jahre oder Jahrzehnte in der freien Wirtschaft gearbeitet haben und immer irgendwie eine Liebe zur Polizei hatten“. Die anderen seien diejenigen, „die einen sicheren Hafen suchen“. Das zeige auch die Bewerberzahl im letzten Jahr: da seien es ungewöhnlich viele Bewerber gewesen, sagt Hoffmann.

Fachkräfte für mittleren Verwaltungsdienst gesucht

Ein breiteres Spektrum an Fachkräften wird hingegen beim Landesamt für Besoldung und Versorgung (LBV) gesucht. Im mittleren Verwaltungsdienst werden Quereinsteiger in den Bereichen Besoldung, Versorgung, Beihilfeabrechnung, Entgelt und im Dienstreisemanagement eingestellt. Zum Einsatz kommen hier etwa Sozialversicherungsfachangestellte für den Entgeltbereich, Bürokauffrauen und -männer, Reiseverkehrsexperten für das Dienstreisemanagement und Arzthelfer für die Beihilfeabrechnung. „Die Kolleginnen und Kollegen, die auf diesem Weg eingestiegen sind, sind mittlerweile für Aufgabenbereiche im LBV nicht mehr wegzu-

i AUS DER WIRTSCHAFT ANS LEHRERPULT

Grundsätzlich steht der Weg in den Lehrerberuf vielen Personen und Berufsgruppen offen. Der Seiteneinstieg ist an den allgemeinbildenden Gymnasien in den Fächern Physik und Informatik geöffnet. Eine Auflistung der Fächer, für die der Seiteneinstieg an beruflichen Schulen geöffnet ist, gibt es unter:

<https://kurzelinks.de/seiteneinstieg>

Besonderer Bedarf an Direkteinsteigern besteht aktuell insbesondere in den Fachbereichen Pflege und Sozialpädagogik sowie in diversen Ingenieursberufen wie etwa Maschinenbau und Elektrotechnik. Informationen zu den für den Direkteinstieg geöffneten Fä-

chern finden sich unter:

<https://kurzelinks.de/direkteinstieg>

Neben diesen Möglichkeiten gibt es noch die Option, in die Ausbildung zur Fachlehrkraft oder zur technischen Lehrkraft einzusteigen. Diese Möglichkeit besteht für Personen mit abgeschlossener Ausbildung, etwa als Erzieher, oder einer Qualifikation als Meister oder Techniker. Weitere Informationen zu den Fachrichtungen Musik, Sonderpädagogik, Gewerbe und Hauswirtschaft finden Sie hier:

<https://kurzelinks.de/fach-musik>

<https://kurzelinks.de/fach-sonderp>

<https://kurzelinks.de/fach-gewerbe>

<https://kurzelinks.de/fach-hauswirt>

denken. Insoweit sind diese Bewerberinnen und Bewerber als sogenannte Quereinsteiger für das LBV ein wichtiger Bestandteil in der Personalgewinnung geworden“, sagt Antje Mohrmann, Sprecherin im Finanzministerium.

Neben den genannten Beispielen gibt es auch in vielen anderen Bereichen, sei es in den Landesministerien, den Landratsämtern oder den Kommunen, die Möglichkeit, in den öffentlichen Dienst einzusteigen. Vom Hausmeister, Bankkauffrau und Erzieher bis hin zu Architektin, Arzt und Juristin werden hier alle möglichen Fachleute gesucht. Grundsätzlich schreiben die Behörden die vakanten Stellen öffentlich auf ihren Seiten, aber auch in gängigen Online-Stellenportalen und in lokalen Zeitungen aus. ■



NACHGEFRAGT

QUEREINSTEIGER ERZÄHLEN VON IHREM WECHSEL

DIE GESPRÄCHE FÜHRTE PATRICIA BEYEN



Mike Hotz,
Ingenieur beim Staatlichen Hochbauamt Karlsruhe,
Bundesbau Baden-Württemberg



Susanne Finckh-Friedrich,
Sachbearbeiterin bei der Grundstückswertstelle
im Finanzamt Ludwigsburg

Warum haben Sie in den öffentlichen Dienst gewechselt?

In erster Linie wollte ich zurück nach Karlsruhe und habe dort einen Job im Bereich Heizung, Lüftung, Sanitär gesucht. Ich habe damals in Friedrichshafen gewohnt und dort fünf Jahre lang bei einem Wärmepumpenhersteller als Ingenieur gearbeitet. Die Ausschreibung des Staatlichen Hochbauamts habe ich zufällig entdeckt und fand das sehr interessant. Vor allem das große Spektrum an Aufgaben und die Möglichkeit, größere Planungen zu erstellen und nicht mehr nur für einen Hersteller zu arbeiten, haben mich gereizt.

Was waren am Anfang Ihre größten Herausforderungen?

Ich kam von einer kleinen Firma mit zehn Mitarbeitern, von denen die meisten noch im Außendienst waren. Dort gab es keine gewachsenen Strukturen, ich war überall mit dabei. Da war es schon eine Herausforderung, sich an die Abläufe im öffentlichen Dienst zu gewöhnen. Auch der Verwaltungsaufwand ist für mich als Ingenieur schon groß und ungewohnt gewesen, andererseits bin ich da schnell reingekommen. Und in der freien Wirtschaft gibt es ja auch Reports, die man erstellen muss, das lässt sich vergleichen.

Was begeistert Sie jetzt an Ihrem Job?

Es gibt so viele interessante Projekte, in die ich mich einbringen kann. Ich habe schon an Museen und Laborgebäuden mitgearbeitet. Andere spannende Projekte wie zum Beispiel das Bundesverfassungsgericht werden ebenfalls in unserem Haus bearbeitet. Kein Projekt ist bisher gleich gewesen, das finde ich sehr spannend. Außerdem sind die Kollegen im Bundesbau auch sehr freundlich, wir sind oft ein gutes Team.

Was sind für Sie die größten Vorteile an Ihrem Job im öffentlichen Dienst?

Dass der öffentliche Dienst krisensicher ist, war für mich schon ein guter Bonus, als ich mich auf die Stelle beworben habe. Nach zwei Jahren als Angestellter ist mir die Beamtenausbildung im gehobenen Verwaltungsdienst angeboten worden. Spannend fand ich, dass ich dadurch auch Einblick in andere Ämter, etwa in den Landesbau, erhalten habe. Mittlerweile bin ich also verbeamtet, das ist schon toll. ■

Frau Finckh-Friedrich, warum sind Sie ins Finanzamt gewechselt?

Durch eine 2018 diagnostizierte Berufserkrankung musste ich mich schweren Herzens von meinem Traumberuf als Tierpflegerin im Zoo verabschieden. Es war sehr schwer für mich, überhaupt etwas zu finden, weil ich mir gar nichts anderes vorstellen konnte. Da ich seit 1990 im öffentlichen Dienst arbeite, hat mir das Finanzministerium die Möglichkeit gegeben, als Abgeordnete zum Finanzamt zu wechseln. Dort konnte ich als Quereinsteiger eine einjährige Ausbildung in der Grundstückswertstelle machen.

Was waren am Anfang Ihre Herausforderungen?

Da ich anfangs Zweifel hatte, was in einem Bürojob auf mich zukommt, habe ich an der SRH Heidelberg in den Beruf reinschnuppern dürfen. Nach einem Computerkurs fühlte ich mich dann weiter gestärkt, den neuen Beruf und die neue Arbeitsstelle anzunehmen. Erschwerend kam hinzu, dass der Unterricht, der eigentlich in Freiburg stattfinden sollte, durch die Corona-Krise nur online angeboten wurde. Aber auch das war gut zu meistern.

Was begeistert Sie am meisten an Ihrem neuen Beruf?

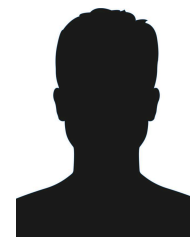
Die Arbeit finde ich echt spannend, das hätte ich mir früher nie vorstellen können. Es ist so vielseitig. Ich berechne Einheitswerte, Grunderwerbsteuer, mache Teilungen und Bedarfswertermittlungen und vieles andere. Jeder Fall ist anders. Also immer interessant und nicht langweilig. Ich habe auch sehr nette Kolleginnen und Kollegen dazugewonnen, die sehr geduldig und hilfsbereit sind. Jetzt bin ich richtig stolz, was ich in meinem Alter noch gelernt habe, und freue mich sehr, so eine Chance bekommen zu haben.

Was sind für Sie die größten Vorteile an Ihrem Job im öffentlichen Dienst?

Die Sicherheit des Arbeitsplatzes steht für mich ganz klar an erster Stelle, gerade in Zeiten von Corona. Außerdem habe ich durch meine Krankheit zu spüren bekommen, wie wichtig es ist, beruflich sicher zu sein. Über die neuen Arbeitszeiten freue ich mich auch. Kein Wochenenddienst mehr und ich kann mir die Arbeitszeit flexibler einteilen. Ich bin sehr froh, im öffentlichen Dienst tätig zu sein, und möchte noch viele Jahre dort weiterarbeiten. ■



Carina Faber,
Lehrerin an einer Gewerbeschule
in Durlach



Thorsten Schuster,
Wirtschaftskriminalist beim Landeskriminalamt
Baden-Württemberg

Warum haben Sie in den öffentlichen Dienst gewechselt?

Nach meinem Studium in Lebensmitteltechnologie habe ich elf Jahre in der Forschung und Entwicklung in einem Labor gearbeitet. Durch Zufall bin ich auf den Lehrerberuf gestoßen. Im Vorfeld habe ich damit aber nie geliebäugelt. Ich war immer eher die Naturwissenschaftlerin. Allerdings hat mir im Labor irgendwann der soziale Kontakt gefehlt und ich habe gemerkt, dass mir die Arbeit mit den jungen Menschen, die ich im Labor betreut habe, viel Spaß gemacht hat.

Was waren am Anfang Ihre größten Herausforderungen?

Eine meiner größten Herausforderungen war definitiv die Planung und Durchführung meiner ersten Unterrichtsstunden. Vor diesen war ich dann auch sehr aufgeregt, zumal es ein komplett anderes Arbeiten ist als im Labor. Nach einer kurzen Einarbeitung ging es sehr bald los, dass ich eigenständig vor einer Klasse stand. Das war definitiv eine Herausforderung und Umstellung. Zumal man von Anfang an schon zehn Stunden eigenständigen Unterricht planen und durchführen muss. Mit der Zeit wird man aber routinierter und weiß, wie man welche Themen sinnvoll aufbereitet.

Was begeistert Sie jetzt an Ihrem Job?

Wenn ich am Ende einer Stunde aus dem Unterrichtsraum gehe und merke, dass bei den Schülern wirklich was angekommen ist, dass ich Ihnen was vermitteln und näherbringen konnte, das finde ich toll. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß, und ich bin froh, dass ich gewechselt habe.

Was sind für Sie die Vorteile an Ihrem Job im öffentlichen Dienst?

Ich kann mir meine Arbeitszeit jetzt viel freier einteilen und komme schon mittags nach Hause. Damit habe ich mehr Zeit für meine Familie, mit dem Unterschied, dass sich die Arbeitszeit jetzt eben in die Abendstunden hinein verlagert. Außerdem habe ich die Möglichkeit, nach drei Jahren verbeamtet zu werden, das ist sicherlich auch ein Vorteil. Und mir gefällt, dass der Lehrerberuf und der öffentliche Dienst eine gewisse Art der Sinnhaftigkeit mit sich bringen. ■

Herr Schuster, wie sind Sie in den öffentlichen Dienst gewechselt?

Schon während meiner Schulzeit wollte ich zur Polizei. Ich kannte aber damals nur die Streifenpolizisten oder das SEK. Nach dem Abitur wollte ich doch lieber studieren und habe 2007 meinen Abschluss zum Diplom-Wirtschaftsjurist gemacht. Danach habe ich sieben Jahre als Investmentmanager in einem Private Equity Unternehmen gearbeitet. Unter anderem habe ich dort Firmen auf Risiken und Regelverstöße untersucht. Ein ehemaliger Kollege hat mich dann auf die Sonderlaufbahn Wirtschaftskriminalist bei der Polizei aufmerksam gemacht.

Was waren am Anfang Ihre Herausforderungen?

Ich würde es eher als Umstellung bezeichnen. Bevor ich in den Polizeidienst gewechselt bin, musste ich quasi noch einmal die Schulbank drücken. Ein Jahr lang wurden wir auf die Arbeit bei der Polizei vorbereitet, inklusive Praktika und einer Prüfung am Ende. Neu war für mich auch der Umgang mit Kriminellen. Schließlich sitze ich nicht nur am Schreibtisch, sondern bin auch bei Durchsuchungen und Festnahmen aktiv dabei.

Was begeistert Sie jetzt an Ihrem Job?

Jeder Fall ist anders. Ich muss mich immer wieder in Sachverhalte einarbeiten und bei Vernehmungen und Durchsuchungen auf neue Situationen und Personen einstellen. Toll ist auch der Zusammenhalt unter den Kollegen innerhalb des LKA. In der freien Wirtschaft herrscht doch eher eine Ellenbogenmentalität. Ganz klar im Vordergrund steht für mich jedoch der Dienst an der Allgemeinheit. Wir ermitteln gegen Kriminelle und legen Beweise vor, was dazu führt, dass die Staatsanwaltschaft Anklage erheben kann.

Was sind für Sie die größten Vorteile an Ihrem Job im öffentlichen Dienst?

Als Beamter hat man natürlich Planungssicherheit und ein sicheres Einkommen. Auch die Arbeitszeiten sind, bis auf besondere Einzelfälle und Ad-hoc-Lagen, weitestgehend planbar. Der größte Vorteil für mich ist jedoch, dass ich mit meinem Wissen etwas Gutes tue und für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintrete. ■

VERBEAMTUNG

WIE SIE BEAMTER WERDEN

Wer als Quereinsteiger Beamter werden will, muss Hürdenläufer sein. Schon die Stellenausschreibungen entwerfen den Parcours, den es zu nehmen gilt: „Bei Vorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen ist die Übernahme in das Beamtenverhältnis möglich.“ Was bürokratisch klingt, sollte keinen entmutigen. Experten aus der Praxis sind gefragt – und Beamtenlaufbahnen offen.

VON BEATE MEHLIN



„In einer Arbeitswelt, die sich immer schneller verändert, hilft in der öffentlichen Verwaltung die Diversität, insbesondere auch durch das Know-how von Menschen, die bereits in der freien Wirtschaft ihre Erfahrungen gesammelt haben und Kompetenzen erworben haben, schneller auf Trends und Neuerungen zu reagieren“, sagt Kai Rosenberger, Vorsitzender des Beamtenbunds Baden-Württemberg. Die Botschaft heißt klar: Quereinsteiger willkommen. Und als solcher sind Sie nicht allein: Genaue Zahlen liegen zwar nicht vor, aber erweiterte Möglichkeiten des Laufbahnzugangs und die zunehmende Vielfalt der Arbeitsbereiche in der öffentlichen Verwaltung haben die Zahl der Quereinsteiger steigen lassen. Typische Quereinsteigerkarrieren gibt es bei Lehrern oder bei der Polizei, aber auch in den technischen Fachverwaltungen oder der Gesundheitsversorgung.

„Kompliziert ist die Verbeamtung für Quereinsteiger nicht“, sagt Renato Gigliotti, Pressesprecher beim Innenministerium. Quereinsteiger müssten lediglich „bezüglich ihres Bildungsabschlusses als auch bei den erforderlichen beruflichen Vorerfahrungen jeweils genau klären, welche Anforderungen für die jeweilige Laufbahn gelten und ob sie mit ihrem Profil diese Anforderungen erfüllen“.

Auch ältere Quereinsteiger können Beamte werden

Genau hier kommen die Hürden ins Spiel, die es zu nehmen gilt. Eine der einfacheren: Dass Sie zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen, denn immerhin werden Sie im hoheitlichen Bereich des Staates tätig. Dann ist da das Alter: Nach der Landeshaushaltsordnung (LHO, Paragraph 48 Absatz 1 Satz 1) ist eine Verbeamtung nur möglich, wenn der Quereinsteiger das 42. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Wer jetzt schon abwinken will: keine Regel ohne vielfältige Ausnahmen. Auch diese sind in der LHO (Paragraph 48 Absatz 1 Satz 2) ausgeführt, denn Ziel ist, „eine herausragend qualifizierte Fachkraft“ zu gewinnen – und die kann eventuell auch älter sein.

Dann ist eben zu prüfen, ob bei Ihnen eine Laufbahnbefähigung vorliegt. Gigliotti erklärt: „Um die vielfältigen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung sachgerecht und effektiv wahrnehmen zu können, sind für verwandte und gleichwertige Vor- und Ausbildungen für Beamte sogenannte Laufbahnen eingerichtet. Damit werden die Mindeststandards für die berufliche Eignung bestimmt, die Bewerber mitbringen müssen, um in der angestrebten Laufbahn verbeamtet zu werden.“

Laufbahnen im mittleren, gehobenen und höheren Dienst möglich

Es gibt unterschiedliche Zugänge zu einer Laufbahn. Die klassische Variante: Hier wird die Laufbahnbefähigung durch einen Vorbereitungsdienst mit anschließender Laufbahnprüfung erworben. Eine zweite ist eine mindestens dreijährige Berufstätigkeit, die der Vorbildung entspricht. Sie muss den Quereinsteiger dazu befähigen, das Amt der angestrebten Laufbahn selbstständig wahrzunehmen. Oder man absolviert eine laufbahnqualifizierende Zusatzausbildung innerhalb oder außerhalb des öffentlichen Diensts, etwa als Trainee. Diese Möglichkeiten sind im Landesbeamtengesetz (Paragraph 16 Absatz 1 LBG) niedergelegt.

„Die konkreten Voraussetzungen, die Bewerberinnen und Bewerber erfüllen müssen, unterscheiden sich je nach Laufbahn, in der eine Verbeamtung angestrebt wird“, sagt Gigliotti. Zumindest gelte generell: Für die Laufbahnen des mittleren Dienstes ist mindestens der Hauptschul- oder ein mittlerer Bildungsabschluss entsprechend den fachlichen Anforderungen der jeweiligen Laufbahn erforderlich. Im gehobenen Dienst wird mindestens ein mit dem Bachelor vergleichbarer Hochschulabschluss verlangt. Höhere Bildungsabschlüsse an Universitäten oder Hochschulen können eine Laufbahn im höheren Dienst ermöglichen. Landesbeamtengesetz und Laufbahnverordnungen regeln also, welche Anforderungen Sie erfüllen müssen, wenn Sie nicht den klassischen Vorbereitungsdienst und die anschließende

Laufbahnprüfung absolviert haben. Erforderlich sei immer, so das Innenministerium, „dass diejenigen Erfahrungszeiten, die den fehlenden Vorbereitungsdienst ersetzen, sowohl in zeitlicher als auch in inhaltlicher Hinsicht in gleichem Maße dazu führen, dass der Bewerber in der Lage ist, das angestrebte Amt selbstständig wahrzunehmen“.

Beamte müssen in der Lage sein, ihr Amt zu erfüllen

Dass genau geprüft und ausgewählt wird und für Quereinsteiger keine Sonderregeln gelten, hat gute Gründe. „Dass die Anforderungen an die Quereinsteiger denjenigen der Laufbahnbewerber entsprechen müssen, liegt in dem besonderen Status der Beamten begründet“, so Gigliotti. Egal wie der Weg zum Beamten ist, sie „müssen in der Lage sein, alle mit ihrem Amt verbundenen Aufgaben und Pflichten zu erfüllen“.

Die Hürden auf dem Weg zur Beamtenlaufbahn sind für Quereinsteiger also durchaus zu nehmen. Nach der Verbeamtung sind sie vollwertige Beamte. Der Chef des Beamtenbunds Rosenberger macht höchstens einen Nachteil aus: „Je später die Verbeamtung erfolgt, umso weniger Beförderungen werden aus zeitlichen Gründen möglich und entsprechend geringer fällt der erarbeitete Pensionsanspruch aus.“ Ein baldiger Quereinstieg lohnt sich daher auf alle Fälle. ■

i RECHTE UND PFLICHTEN VON BEAMTEN

Gerade in Krisenzeiten ist der öffentliche Dienst attraktiv. Denn wenn die Wirtschaft nicht brummt, drohen Entlassungen. Beamte sind dagegen unabhängig vom Konjunkturbarometer. Der Preis für den sicheren Arbeitsplatz: Sie müssen besondere Pflichten erfüllen, nur dadurch haben sie besondere Rechte.

Pflichten sind die Ausrichtung ihres Diensts am Wohl der Allgemeinheit, ihre Neutralität, die Pflicht, ihren Dienst loyal und allein nach dem Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung auszuführen sowie das Verbot, zu streiken. Dieses Verbot ist Ausdruck der besonderen Treuepflicht gegenüber dem Dienstherrn. So ist sichergestellt, dass staatswichtige

Bereiche wie Polizei, Feuerwehr und Justiz, aber auch die Ministerien jederzeit arbeitsfähig sind. Als Ausgleich für diese Pflichten sind Beamte unkündbar. Hierdurch wird gleichzeitig eine gewisse Unabhängigkeit der Beamten gegenüber der politischen Behördenleitung sichergestellt. „Auch ihre Besoldung wird durch ein Gesetz festgelegt, ist also demokratisch entschieden und nicht verhandelbar“, so das Innenministerium.

Obwohl es statusrechtliche Unterschiede zwischen Beamten und Tarifbeschäftigten im öffentlichen Dienst gibt, sei das Land als Dienstherr bemüht, soweit diese es zulassen, Tarifbeschäftigte und Beamte „möglichst gleich zu behandeln“.

ZUM VORMERKEN

- **März bis Juli 2021:**
Bewerbungsphase für viele Studiengänge von (Verwaltungs-)Hochschulen in Baden-Württemberg
- **15. Juni 2021:**
Bewerbungsschluss für den Vorbereitungsdienst für Gymnasial- und Berufsschullehrer
- **Sommer 2021:**
Ausschreibung der Stellen für Wirtschaftskriminalisten mit einjähriger polizeilicher Qualifizierung
- **August bis November 2021:**
Ausschreibung der Stellen für Cyberkriminalisten mit einjähriger polizeilicher Qualifizierung
- **Herbst 2021:**
Bewerbungsphase für Ausbildungen im öffentlichen Dienst
- **1. Oktober 2021:**
Start des Einarbeitungsjahrs in der Umweltverwaltung Baden-Württemberg
- **1. November 2021:**
Bewerbungsschluss für den Vorbereitungsdienst für Fachlehrkräfte der musisch-technischen Fächer und für Fachlehrkräfte und technische Lehrkräfte Sonderpädagogik
- **1. März 2022:**
Bewerbungsschluss für die Ausbildung zur technischen Lehrkraft an beruflichen Schulen der hauswirtschaftlichen Fachrichtung
- **1. April 2022:**
Start des Einarbeitungsjahrs in der Umweltverwaltung Baden-Württemberg





TESTEN SIE SICH JETZT

PASSEN SIE IN DEN ÖFFENTLICHEN DIENST?

Sie können sich vorstellen, im öffentlichen Dienst zu arbeiten, sind aber unsicher, ob es das Richtige für Sie ist? Mit diesem Schnelltest können Sie der Lösung in zehn Fragen zumindest näherkommen. Kreuzen Sie pro Frage eine Antwort an, zählen Sie die Punkte zusammen und schauen Sie in die Auflösung. Der QR-Code rechts führt Sie zum Online-Selbsttest.



1. Zu welchen Zeiten arbeiten Sie am liebsten?

- Täglich 8 bis 17 Uhr. Außer freitagnachmittags, da will ich frei haben. (15)
- Ich kann auch abends oder am Wochenende arbeiten, möchte aber bei der Einteilung mitreden. (10)
- Wenn etwas getan werden muss, packe ich an, egal, welcher Tag und wie viel Uhr es ist. (5)
- Das will ich spontan nach Tagesform entscheiden. (0)

2. Sie arbeiten lieber mit...

- ... Menschen (10)
- ... Tieren (5)
- ... Technik und Maschinen (5)
- ... Dokumenten (15)

3. Wo arbeiten Sie am liebsten?

- Im Büro oder Besprechungsraum (15)
- An der frischen Luft (5)
- Zu Hause (5)
- In sonstigen Betriebsgebäuden (10)
- An wechselnden Orten (5)

4. Was tragen Sie am liebsten zur Arbeit?

- Jogginghose und Hoodie (5)
- Jeans und T-Shirt (10)
- Business-Kleidung (10)
- Sicherheitsschuhe, Warnweste und Helm (10)
- Uniform (15)

5. Wenn Sie sich entscheiden müssten, wählen Sie ...

- ... einen sicheren Job (15)
- ... einen Job mit einem deutlich überdurchschnittlichen Gehalt (0)

6. Abgesehen vom Bestreiten des Lebensunterhalts, was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

- Karriere machen (5)
- Reich werden (0)
- Etwas fürs Gemeinwohl tun (15)
- Demokratische Entscheidungen umsetzen (15)
- Selbstverwirklichung (10)

7. Auf was können Sie am ehesten verzichten?

- Dienstwagen (10)
- Guten Kaffee (15)
- Überstunden (10)
- Regelmäßige Arbeitszeiten (5)
- Homeoffice (5)
- Familienfreundlicher Arbeitgeber (0)

8. In der Schule waren Sie ...

- ... geistigeR ÜberfliegerIn (10)
- ... besteR GeschäftemacherIn auf dem Schulhof (5)
- ... diszipliniert, aber unauffällig (15)
- ... Klassenclown (0)
- ... KlassensprecherIn (10)
- ... der Schrecken aller Lehrer (0)

9. Für Ihr Berufsleben möchten Sie lieber ...

- ... klare Aufstiegsperspektiven (15)
- ... flache Hierarchien (0)

10. Als Kind wollten Sie später einmal ... werden.

- ArchitektIn (10)
- ÄrztIn (10)
- AstronautIn (0)
- ChefIn (10)
- FeuerwehrmannFrau (15)
- IngenieurIn (10)
- HausmeisterIn (10)
- LandwirtIn (5)
- MechanikerIn (5)
- Model (0)
- Musikstar (0)
- PolizistIn (15)
- SportlerIn (5)
- TierärztIn (10)

Auflösung:

Je näher Sie der Maximalpunktzahl von 150 Punkten gekommen sind, desto eher passen Sie in die klassischen Berufe des öffentlichen Diensts: Sachbearbeiter in der städtischen Verwaltung, Polizistin, Lehrer, Zollbeamtin, Erzieher, Justizfachwirtin oder Kämmerer.

Haben Sie nur wenige Punkte erreicht, sind Sie in der freien Wirtschaft vielleicht besser aufgehoben. Bevor Sie den öffentlichen Dienst jedoch für sich abhaken, sollten Sie auf jeden Fall noch einen Blick auf die ungewöhnlicheren Berufe des öffentlichen Diensts werfen. Vielleicht ist etwas für Sie dabei. Wie wäre es zum Beispiel mit Streetworkerin, Pferdewirt, Elektronikerin, Münzpräger oder Winzerin?

Weitere Informationen

Unsere Videoserie mit verschiedenen Berufsbildern des öffentlichen Diensts finden Sie hier: <https://kurzelinks.de/berufsbilder>





Stefanie E.
Mitarbeiterin der Bundesagentur
für Arbeit

„Ich arbeite in einem Job, der mich täglich fordert und den ich liebe. Außerdem bin ich Mutter eines kleinen Sohns. Familie und Vollzeitätigkeit so gut managen zu können, zeichnet für mich die BA als gute Arbeitgeberin aus.“

Die Bundesagentur für Arbeit erbringt als größte Dienstleisterin für den deutschen Arbeitsmarkt kompetent und kundenorientiert umfassende Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Institutionen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnet ein starkes Interesse an der Arbeit mit Menschen aus.

Ob Berufseinstieg oder Berufswechsel. Finden Sie den Job, in dem Sie Ihre Stärken und Fähigkeiten optimal einsetzen können.

Arbeiten bei der Bundesagentur für Arbeit in Baden-Württemberg

Wir bieten Ihnen:

- eine strukturierte Einarbeitung unter kompetenter Begleitung erfahrener Fachkräfte
- eine Bezahlung nach dem TV-BA und individuelle Entwicklungschancen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- flexible Arbeitszeitmodelle
- vielfältige Aufgabengebiete und Tätigkeiten
- Inklusion und Diversity stehen bei uns für bereichernde Vielfalt

Sie bringen mit:

- einen Berufsabschluss oder einen (Fach-)Hochschulabschluss
- eine positive Grundeinstellung gegenüber allen Menschen
- Kommunikationsfähigkeit
- kundenorientiertes Handeln auch bei hohem Kundenaufkommen

Interessiert?

Weitere Informationen (u. a. welche Tätigkeiten derzeit gesucht werden) finden Sie unter:

www.arbeitsagentur.de/karriere

Die Bundesagentur für Arbeit ist eine Arbeitgeberin, die Chancengleichheit und Vielfalt ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördert. Hierbei unterstützen wir auch die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.



Jetzt mobil das
Karriereportal
der BA besuchen.

